

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 48

Rubrik: Z Basel an mym Rhy...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

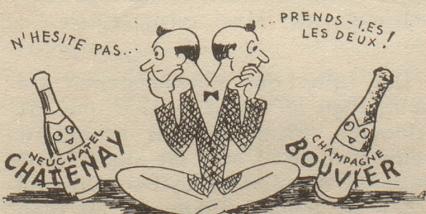
z Basel an mym Rhy...

Die Basler bezeugten von jeher eine besondere Vorliebe für «Ainzelzygli». Nicht nur in ihrem heimeligen Staat, auch auf eidgenössischem Gebiet bevorzugen sie das Originelle, manchmal auch Abwegige. So wie an der Fasnacht die «Cliquen» jede für sich durch die Straßen dahertrommeln, nicht etwa in einem grosszürcherischen «Fäschtcors», so ziehen jahrein jahraus die verschiedenen Cliquen, Klüngel und querköpfigen Einzelgänger durch die zu eng werdenden Gassen, die ihre Stadt bedeuten. Dieser unbekümmerte Partikularismus, auf den sich jeder Bebbi etwas zugute hält, führt oft dazu, daß Dinge, die andernorts einfach und selbstverständlich erscheinen, in Basel zu den kompliziertesten Komödien der Irrungen, manchmal höchst ergötzlicher, manchmal aber auch eher erstaunlicher, um nicht zu sagen peinlicher Art, ausarten. —

Wie in anderen Kantonen, wird in Basel das große und verdienstvolle Werk der Inventarisation der Kunstdenkmäler durchgeführt. Anders als in anderen Kantonen stößt die Arbeit in der an Kunstschatzen besonders reichen Rheinstadt auf besondere Schwierigkeiten. Sie röhren nicht etwa von der Kunst, sondern von den Kunsthistorikern her, die sich zuerst — so war in einem regierungsrätlichen Bericht zu lesen — «mit Feuereifer» auf die Aufgabe stürzten, dann aber sichtlich erlahmten. Brauchbare, druckfertige Manuskripte wurden keine abgeliefert, Honorare aber ließ man sich gerne zahlen. Zehn Jahre blieb auf diese Weise der längst in Aussicht gestellte Kirchenband liegen. Der Bearbeiter war immer wieder daran verhindert, sein Manuskript abzuliefern, bezog jedoch das Honorar für eine Materialsammlung, die nun ad acta gelegt, unter den Faszikeln des Staatsarchivs endgültig ihre wohl verdiente Ruhe fand.

Inzwischen setzte sich ein neuer Bearbeiter (mit Feuereifer) dahinter; aber auch er bezieht vorläufig nur gute Steuergelder für nichtabgelieferte Manuskripte. Jetzt hat sich die Rechnungskommission des Großen Rates schließlich der peinlichen Angelegenheit angenommen. Der Kirchenband aber wird bei diesem Arbeitstempo vermutlich erst fertig, wenn die Basler Kirchen alle längst in Ruinen gesunken sein werden.

Migger



Zögere nicht... Nimm sie, die beiden!

Lieber Nebelpalter!

Jüngst kam ein Bueb zu uns ins Restaurant. Er fragte: «Chönt i leeri Fläsche ha?» Auf die Gegenfrage: «Was machsch demit?», antwortete er: «Umebringe!»

AR

★

«Heikle Farbe», sagte Hans, Eugens billig erstandene Frottiertuch betrachtend, «da heißt es sich waschen vor dem Abrocknen!»

Satyr

In unserer großen Chor-Vereinigung werden Proben für das Deutsche Requiem von Brahms durchgeführt. Der Direktor legt, mit Recht, großen Wert auf Atemtechnik und gute Aussprache. Unter den Seligpreisungen heißt es einmal: «Selig sind die in dem Herrn sterben.»

Der Direktor erklärte in seinem Eifer: «Vor dem «sterben» müssen Sie, meine Damen und Herren, noch einmal atmen und mich ansehen.»

HG

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 **Basel** Tel. 2 8910
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stubli“
Inh. W. Ryser

City Hotel Zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette, Privat-WC,
Telefon und Radio / Restaurant - Garagen
Propri. Rossiez-Treichler
Löwenstraße 34, nächst Hauptbahnhof, Tel. 27 2055